Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 17 (1993)

Heft: 3

Rubrik: Leser schreiben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leser schreiben

Zur aktuellen Diskussion über die Stellung der Musikalischen Grundschule

(Reaktionen zum Artikel «Die Musikalische Grundschule und die Volksschule» von Willi Renggli in «Animato» 93/2)

Auch ein Zukunftsbild

Wir stehen im Jahr 2000. Die Volksschule ist wei-ter im Wandel begriffen. Im Moment nimmt man das Haupt- und Nebenfächersystem unter die Lupe und versucht, neue Prioritäten zu setzen. Dies ist nicht allein Ernst W. Webers Buch «Schafft die Hauptfächer ab» zu verdanken. In den 90er Jahren

Hauptfächer ab» zu verdanken. In den 90er Jahren kamen vermehrt auch Impulse aus Wirtschaft und Politik, die eine «neue Intelligenz» forderten, um die anstehenden gravierenden Probleme (Umwelt, Rezession etc.) zu lösen. Unter all diesen neuen Aspekten verändert sich nun der Stellenwert des Musikunterrichts langsam.

In fast allen Gemeinden des Kantons Zürich ist auf der Unterstufe der Volksschule die Musikalische Grundschule (GS) bereits fester Bestandteil im Fächerangebot. Die Eingliederung in die Schule vollzog sich langsam, unter anderem auch aus Gründen der Sparübungen der 90er Jahre. Dass die Prophezeihungen einiger Skeptiker nicht eintrafen, wonach durch akuten Lehrermangel und daraus erfolgenden «Schnellbleichen» im GS-Unterricht folgenden «Schnellbleichen» im GS-Unterricht Qualitätseinbussen zu erwarten sind, hat verschie-dene Gründe. Da sich die Eingliederung der musi-kalischen GS nicht schlagartig vollzog, blieb Zeit, neue Lehrkräfte zu mobilisieren und auszubilden. Der Beruf der Lehrkraft für musikalische GS erhielt durch seine Eingliederung in die Volksschule nieit durch seine Eingliederung in die Volksschule eine grosse Attraktivitätssteigerung. Vom an den Rand des Stundenplans gedrängten Schattendasein, von Primar- und Musiklehrern nicht ganz ernst genommenen Beruf, wandelte sich das Berufsbild in den letzten Jahren endlich zum anerkannten Fachlehrer an der Volksschule, der auch in pädagogischen Belangen ein wichtiges Wort mitzustabet auch der Volkschule, der auch in reden hat. Auch die alljährlich wiederkehrende Unsicherheit um Stunden und Schüler, der Attraktivitätszwang aus Werbegründen fällt nun dahin. Viele Instrumentallehrerinnen und übrigens immer mehr

auch -lehrer, die vor ihrem Musikstudium die Primarlehrerausbildung gemacht haben und Erfah-rungen mit Gruppenunterricht mitbringen, haben die Chance erkannt, ihre Ausbildung zu erweitern und den immer schwieriger zu gestaltenden Stun-denplan (Fünftagewochel) mit attraktiven Vormit-tagsstunden der musikalischen GS zu füllen (als Musikschulleiterin kann ich übrigens auch bereits eine positive Auswirkung auf den Instrumentalun-terricht dieser neu ausgebildeten Lehrkräfte erken-nen!)

Konservatorien und andere Ausbildungsstätten Roisevatorie und andere Ausbildungsstatten haben klug reagiert und für interessierte Instrumentallehrkräfte Sonderkurse mit anderen Schwerpunkten angeboten (keine Theorie, dafür mehr Musik- und Heilpädagogik, Stimmbildung, Rhythmik, Methodik). So konnte die Ausbildung von neuen Lehrkräften für die musikalische GS intensivater werden abne an Ougliëftenerstend har sie neuen Lehrkrätten für die musikalische GS intensiviert werden, ohne am Qualitätsanspruch zu rütteln. Über diesen Qualitätsanspruch wachen weiterhin die Musikschulen in Zusammenarbeit mit
der Volksschule. Diese sinnvolle Zusammenarbeit
konnte in den letzten Jahren immer mehr verstärkt
werden. Die Musikschulen organisieren den Unterricht und stellen die Lehrkräfte an.
Auch das Problem mit den zur Musik «fehlmotilienten» Lieden wie ich siehe spiesenden

vierten» Kindern zeigte sich nicht gravierender als etwa im Rechnen oder im Turnen, da es grundsätz-lich keine unmusikalischen Kinder gibt! Da nun der Musikunterricht auf der Unterstufe den gleichen Stellenwert hat und in den Schulalltag integriert ist wie alle anderen Fächer, zeigen sich sogar eher we-niger Probleme disziplinarischer Art als in den früheren freiwilligen Kursen (die «Freiwilligkeit» ent-sprang ja oft dem Wunsch der Eltern!). Die Primar-lehrerinnen und -lehrer äussern sich mehrheitlich sehr positiv über die neue Zusammenarbeit, die ih-nen von der Schülerbeurteilung bis zur Verwirkli-chung musikalischer Schulprojekte viel Unterstützung und Anregung gebracht hat. Langjährige

Pädagogen und Pädagoginnen spüren auch eine Veränderung im sozialen Verhalten ihrer Schüler und in der Konzentrationsfähigkeit. In einigen Gemeinden ist sogar das in den 90er Jahren immer grösser werdende Bedürfnis nach therapeutischen Hilfeleistungen für die Schüler leicht zurückgegangen.

Dass die Musikschulen trotz anhaltend schlech-ter Wirtschaftslage und Fünftagewoche nicht klei-ner geworden sind, kann mit auch ein Verdienst der musikalisierten Unterstufe sein. Alles in allem ein positives Bild der neuen Zusammenarbeit von Mu-sikschule und Volksschule!

Als nächster Schritt müsste nun wohl noch auf ir-gendeine Art die «Musikalisierung» der Mittelstufe ins Auge gefasst werden, dann wäre wohl die Arbeit der vielen, an der Oberstufe bereits tätigen Schulmusiker um einiges erfolgreicher und attraktiver!

Verena Liechti Gampei

(Musikerin, Schulmusikerin, Musikschulleiterin, seit über 20 Jahren in der musikalischen GS tätig, zur Zeit an Orten, wo das oben beschriebene Zukunftsbild angestrebt wird und zum Teil auch schon verwirklicht ist.)

Die Musikalische Grundschule gehört in die Volksschule!

Willi Renggli trägt viele gute Argumente für die Beibehaltung des status quo: der Trennung von der Musikalischen Grundschule in der Musikschule (GS) und dem Fach Musik in der Volksschule (MV), vor. Gleichzeitig entwickelt er am Schluss auch eine ganz andere Perspektive: «Es ist durchaus denkbar, ja vielleicht sogar wünschenswert, dass die Volks-schule auch die Musikschule führt und in ihr Bilschule auch die Musikschule führt und in ihr Bil-dungssystem integriert. Doch braucht die Musik-schule eine gewisse Eigenständigkeit, einen qualifi-zierten Schulleiter (warum keine Schulleiterin? TH) mit Selbstverantwortung und eine musikalisch kompetente Aufsichtsbehörde.» Ich möchte hier anknüpfen und einige Argumente für die Übernah-me der (autonom bleibenden) GS durch die Volks-schule apführen. schule anführen.

Dazu muss ich zuerst auf Tatsachen hinweisen, Dazu muss ich zuerst auf Tatsachen hinweisen, die Renggli in seinem Aufsatz nicht berücksichtigt, schreibt er doch, dass die GS «nun dank tatkräftiger, unermüdlicher Förderung recht gut (funktionierte) und immer mehr von den Eltern als wichtig erkannts wurde. Dies, das recht gute Funktionieren der GS, ist aber nur eine Teilwahrheit, die ergänzt werden muss. Bei einem Kurs über die Zusammenarbeit zwischen GS und Volksschule, an dem ausschliesslich Lehrkräfte des Kantons Zürich teilnahmen, wurde schnell erschreckend klar, welcher Wirrwarr von GS-Modellen allein in einem einzigen Kanton herrscht. Die anwesenden GS-Lehregen kanton herrscht der GS-Lehregen kanton her GS-Lehreg gen Kanton herrscht. Die anwesenden GS-Lehre-rinnen vertraten mehr als ein Dutzend verschiede-ner GS-Angebote, nach denen, je nachdem, – die Kinder zu einem Prozentsatz zwischen 20 und

die Kinder zu einem Prozentsatz zwischen 20 und
100 in die GS gehen;
meistens eine Stunde, in der Stadt Zürich aber zwei Stunden pro Woche;
die GS zwischen zwei und drei Jahren dauert;
hier das Kindergartenalter einbezogen wird, dort aber gerade nicht;
die Eltern dafür zwischen Null und 360 Fran-ken pro Jahr zablen.

- die Eltern dafür zwischen Null und 360 Fran-ken pro Jahr zahlen!
GS kann also gut funktionieren, muss es aber nicht, ist sie doch zu sehr vom Zufall, lies: von der Gemeinde, die die Musikschule und damit die GS führt, abhängig. Es gibt Gemeinden, wo die GS di-rekt den Schulbehörden unterstellt ist, Gemeinden, die weder Musikschule noch GS anbieten, aber auch Gemeinden, in deren Musikschulen GS gratis und freiwillig ist und praktisch von allen Kindern besucht wird. Bei einer solchen Uneinheitlichkeit stellt sich die Frage nach dem Recht auf Bildung für alle sowie diejenige nach der Koordination zwi-schen den Lehrplänen von GS und MV sehr dring-lich! lich!

Bereits daraus ergeben sich für mich folgende Forderungen:

Langfristig ist in allen Kantonen anzustreben und

zu realisieren, dass GS

- als obligatorisches und damit unentgeltliches
Fach in die Volksschule integriert wird;

- während der 1. und 2. Klasse mit je zwei Wo-

- während der 1. und 2. Klasse mit je zwei Wochenstunden angeboten wird;
- in Halbklassen erteilt wird;
- von qualifizierten Fachlehrkräften, deren Ausbildung zudem um heilpädagogische Inhalte erweitert werden muss, unterrichtet wird;
- in grössen- und ausstattungsmässig geeigneten Räumen durchgeführt werden kann;
- in enger Zusammenarbeit mit GS-Lehrkraft, Volksschullehrern und Schulpsychologen und eventuell anderen Therapeuten erfolgen muss.

Ich möchte im folgenden diese Forderungen be

GS fördert die allgemeine Musikalisierung. Da alle Menschen (in unterschiedlichen Aspekten und unterschiedlichem Ausmass) musikalisch sind (cf. T. Haefeli in «Animato» 92/6, S. 8f.) und Musik für jeden Menschen wichtig ist, besteht ein Menschenrecht auf musikalische Unterweisung, von der jedes Kind profitieren kann und muss. Deshalb ge-hört GS in den Fächerkanon der Primarstufe und

ist, wie alle andern Fächer, obligatorisch und unentgeltlich anzubieten.
Der Unterricht durch Fächlehrkräfte könnte
auch in anderen Fächern gefordert werden (z.B. im
Zeichnen oder Turnen). Da nun aber GS mit zum
Teil gut ausgebildeten Fächlehrerinnen bereits vielegerste (wie oben vermerkt allerdings in sehr verlerorts (wie oben vermerkt allerdings in sehr ver schiedenen Formen) realisiert ist, Musik und ihre

Unterweisung zudem ein zu weites Feld ist, um die bereits genug beanspruchten Primarlehrkräfte auch noch damit zu belasten, drängen sich die Übernahme eines auf Gemeindeebene individuell oft gut funktionierenden Unterrichts durch die Volksschule und seine kantonale Vereinheitlichung natürlich auf. Nur dadurch kann erreicht werden, dass GS in allen Gemeinden eines Kantons für alle Kinder zu den gleichen Bedingungen angeboten

wird.
GS und MV haben Gemeinsames, aber auch unterschiedliche Aufgaben und Zielsetzungen. Erst durch eine Übernahme der GS durch die Volksschu-le kann das Unterschiedliche optimal und zum Wohle aller am Unterrichtsgeschehen Beteiligten definiert, zugewiesen und gepflegt und können die Lehrpläne zwischen GS und MV kantonal verbind-lich koordiniert und überprüft werden (dabei bin ich mit Renggli der Überzeugung, dass der MV verbessert werden muss).
Vom unentgeltlichen Volksschulfach GS profi-

tieren auch Kinder aus sozio-ökonomisch schwä-cheren Schichten, die oft das Angebot einer Musik-schule aus finanziellen und/oder Motivationsgrün-den nicht besuchen können.

Durch die kantonale Vereinheitlichung der GS Durch die kantonale Vereinheitlichung der GS kann auch die Ausbildung und Bezahlung der GS-Lehrkräfte koordiniert, vereinheitlicht und verbessert werden. Zudem werden die Pensen konstanter, absehbarer und vor allem grösser, was die Motivation, eine längere Ausbildung zu absolvieren wie überhaupt diesen Beruf zu erlernen, steigert. Da GS-Lehrkräfte meistens weiblichen Geschlechts sind, bedeutet das aber weiter, dass die im bisherigen GS-Alltag einmal mehr beobachtete unmenschliche und unerträgliche Rolle der Frauen als beliehen liche und unerträgliche Rolle der Frauen als beliebig benutzbare berufliche Manipuliermasse aufgehoben werden kann!

Die jetzt amtierenden GS-Lehrkräfte könnten Die jetzt amtierenden GS-Lehrkrätte konnten problemlos in den kantonalen Dienst gestellt und vom (jeweiligen) Kanton bezahlt werden. Fort- und Weiterbildung sowie Supervision und Inspektion der GS-Lehrkräfte durch ein Fachinspektorat (und/oder die Einbeziehung der Musikschulleitung) als Aufsichtsorgan über die GS in der Volksschule müssen gewährleistet sein.

Die Musikschulen, die sowieso durch ein drittel-paritätisches Modell (analog zum Kanton BL) von Kanton, Gemeinden und Eltern getragen werden müssten und so gar nicht in Konkurrenz zur Volks-schule kommen könnten, haben, auch nach Über-nahme der GS durch die kantonale Volksschule, noch genug zu tun - sei es in der Organisation von Früherziehung (= vorschulische GS), Frühinstru-mentalunterricht, Ensembles oder Ergänzungsfächern aller Art usw

Die GS, die künftig von der Volksschule organi-siert würde und als Pflichtfach im Horizonte aller liegen müsste, hätte allerdings u.a. weiter die Tei-laufgabe, die Kinder bei der Instrumentenwahl bestmöglich zu unterstützen und sie zum Besuch des Instrumentalunterrichtes in der örtlichen Mu-

des instrumentaunterrichtes in der örlichen Musikschule zu motivieren.

Tatsächlich wird, wenn die Freiwilligkeit des GS-Besuches fallengelassen wird, die bisherige Möglichkeit des Ausschlusses von störenden Kindern aus der GS nicht mehr ohne weiteres statthaft sein und wohl auch das Niveau zum Teil sinken – da hat also Renggli recht. Allerdings können wir nicht einerseits die allgemeine Musikalisierung aller Kin-der fordern und deshalb die Wichtigkeit der GS be-tonen und andererseits die Vorteile eines freiwillig genutzten Angebots bewahren können. Zudem müssen die GS-Lehrkräfte durch eine erweiterte Ausbildung auf die neue Lehr- und Lernsituation Ausbildung auf die neue Lehr- und Lernsituation vorbereitet werden, da ein obligatorisches Fach wohl doch einen etwas anderen Unterricht als ein freiwillig genutztes, von den Eltern oft bezahltes Angebot bedingt! Allerdings – wie schon gesagt – gibt es ja heute schon einige Gemeinden, wo praktisch alle Kinder die GS besuchen, und die Lehrkräfte haben dort in der und durch die Praxis gelernt, sich darauf einzustellen. Zudem verlangt mein Medell weiterbin eines Unterricht in Halb. mein Modell weiterhin einen Unterricht in Halb-klassen, was auch künftig ein individualisierendes Prinzip ermöglicht. In der GS extrem störende Kinder stören wohl ebenso in anderen Schulfächern und müssen so oder so durch geeignete Massnah-men (Therapieangebote, Kleinklasse, andere Schulen usw.) therapiert werden. Toni Haefeli

Es freut mich, dass mein Artikel zu Stellungnah-men animierte, ist die Zukunft der Musikalischen Grundschule (GS) es doch wert, dass man darüber nachdenkt.

Mein «fragwürdiges Zukunftsbild» ist jedoch keine «Prophezeihung» wie Verena Liechti es nennt. Ich verstehe es lediglich als rechtzeitige Warnung. Wenn alle Gefahren einer in die Volksschule integrierten, obligatorischen GS umschifft werden könnten, wäre Toni Häfelis Modell bestechend. Doch eben hier hege ich meine Befürchtungen, die ich aber nicht zu wiederholen brauche.

Verena Liechti geht zudem von der irrigen Mei-

nung aus, viele Instrumentallehrer/innen mit Pri-marlehrerausbildung könnten leicht mit grösseren Gruppen umgehen und würden sich gerne zu Grundschullehrkräften ausbilden lassen. Die An-Grundschuldern an eine Grundschullehrerin werden überall immer noch gewaltig unterschätzt.
Natürlich kann der GS-Unterricht noch verbes-

sert werden, aber ob dies durch ein Abtreten an die

Stellenangebote



Ab August 1993 gibt es endlich auch für den Schüler der klassischen Musik eine sinnvolle Übungshilfe,welche

SPASS, FREUDE und UNTERHALTUNG in die Monotonie der Übungsstunde bringt

und beim Erzielen eines schnelleren LERNERFOLGES hilft.

Details über diese Übungshilfe für klassische Musik werden wir den Musiklehrern und -schülern an eigens dafür organisierten Vorspielabenden, Workshops und sonstigen regionalen Anlässen näherbringen.

Dafür suchen wir nun Lehrer, Studenten oder einfach Musikbegeisterte, welche an einem

lukrativen, abwechslungsreichen

NEBENVERDIENST

Interesse haben.

Wir bieten:

- eine hohe Provision (kein Direktverkauf)
- 100%igen Gebietsschutz
- monatliche Abrechnung
- volle Unterstützung bei Ihren Aktivitäten

Sie bringen:

- ein wenig von Ihrer Freizeit
- Einsatzfreude
- Kontaktfreufe
- ein korrektes Auftreten

Sollte Ihnen dieses Angebot zusagen, schicken Sie bitte Ihre Bewerbung an DOWANI EST.

Postfach 252

FL-9495 TRIESEN, Fürstentum Liechtenstein oder telefonieren Sie mit uns und vereinbaren einen Gesprächstermin (Tel.: 075 392 31 05)

Volksschule eher möglich wäre, wage ich sehr zu bezweifeln. Im Gegenteil, Aufsicht und Organisation durch die Musikschulen haben sich bewährt und scheinen mir viel effizienter zu sein. Sagen wir es doch offen: Einige Volksschulverantwortliche werfen ihr Auge deshalb auf die GS, weil sie diese erteil in des helte des helte gestellt werden. ten inr Auge desnato auf die OS, weit sie diese er-folgreicher einstufen als der obligatorische Musi-kunterricht an den Volksschulen (MV). Auch Toni Häfeli möchte den MV weiterpflegen, ja verbes-sern. Da sind wir uns einig. (Verena Liechti klam-mert dieses Problem völlig aus.) Ich glaube aber, dass eine obligatorische OS den MV tatsächlich gefährdet, denn da und dort hört man schon, dass

eine solche den MV ersetzen, und nicht etwa ergän-

Positive Zukunftsbilder sind schön und beruhi-Positive Zukunftsbilder sind schol und beruin-gend. Doch wenn man die Volksschulpolitik, die Lehrerausbildung und das gesamtschweizerische Musikschulwesen kennt, muss man neue Tenden-zen genau analysieren und sie mit bereits gemach-ten Erfahrungen vergleichen. Wenn darauf basie-rend dann mögliche Szenarien entworfen werden, ist es wichtig, dass diese mithelfen, Fehlentwicklungen zu vermeiden. Ich habe mich 20 Jahre lang praktisch und als Didaktiker mit der GS befasst und hoffe, dass man meine Sorgen versteht. W. Renggli

Ein «Grundschul-Modell» aus dem Kanton Zug

Seit August 1991 ist im Kanton Zug ein neues Schulgesetz in Kraft, welches u.a. für den Kindergarten und die Primarschule Blockunterrichtszeiten vorschreibt. Dies hat zur Folge, dass auf der Unterstufe der Primarschule das früher übliche halb-klassenweise Alternieren nicht mehr möglich ist, denn die Schüler müssen zwingend am Vormittag denn die Schuler mussen zwingend am vormittag von Montag bis Freitag in der Zeit zwischen neun und elf den Schulunterricht besuchen. Die vom Erziehungsrat des Kantons Zug erlassene Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz erlaubt nun aber u.a., dass über zusätzliche Unterrichtsangebote, wie z.B. Musikschulunterricht während der Reiselberg die Gereinden getre bei den Personner. Blockzeiten, die Gemeinden entscheiden können Sowohl für die Primarschule als auch für die Mu-sikschule ist es geradezu erwünscht, den musikalischen Grundkurs für die Unterstufenschüler vor allem während den Blockzeiten anzubieten. Dieses Angebot ermöglicht der Primarschule, an einem zusätzlichen Halbtag pro Woche den pädagogisch vorteilhaften alternierenden Unterricht anzusetzen, und die Musikschule profitiert von der günsti-gen Unterrichtszeit. Zwar kennen wir in Unterägeri die geschilderte Regelung aufgrund des grosszügi-gen Entgegenkommens seitens der Schule seit vie-len Jahren, doch gab die erwähnte Blockzeitenrege-

ien Janren, doch gab die erwannte Biockzeitenrege-lung eine zusätzliche Begründung unserer Lösung. In der Praxis (Beispiel Unterägeri) sieht nun die Stundenplanregelung für die Primarschule wie folgt aus: An einem Vormittag pro Woche besucht die Halbklasse «Gruppe A» von 9-12 Uhr – inklusi-ve musikalische Grundschule 9-10 Uhr – offiziell die Schule, während die «Gruppe B» von 8-11 Uhr (Grunschule 10-11 Uhr) unterrichtet wird. So bleibt ter meistliche Grundschule page neußtzliche auf der musikalische Grundkurs ohne zusätzliche zeit-liche Belastung der Erst- und Zweitklässler direkt in den Schulstundenplan integriert und die Schule

kann einen Halbtag zusätzlich alternieren und gleichzeit der Blockzeitenregelung entsprechen.
Die meist in enger Absprache und Koordination

mit der Unterstufe angebotenen musikalischen Grundkurse der Musikschulen, welche in Unter-ägeri mit seltenen Ausnahmen jeweils von sämtli-chen Kindern einer ganzen Schulklasse freiwillig-besucht werden, sind für die Eltern kostenlos. Lediglich für die parallel zum zweiten Grundkursjahr freiwillig angebotenen Blockflötenkurse (als Instrumentalfach) sowie für den übrigen Instrumen talunterricht (meist ab 3. Klasse) wird von den El-tern ein Schulgeldbeitrag erhoben. Die GS-Lehrerinnen sind von der Musikschule angestellt und in bezug auf die Anstellung den Lehrkräften der Volksschule gleichgestellt.

Inhaltliche Bedingungen sprechen für die Kompetenz der Musikschule

Die Musikalische Grundschule hat für die Musikschule m.E. eine zentrale Funktion: erstens soll sie auf vielfältige Art und Weise die Kinder musika-lisch sensibilisieren und Einführung in die Musik bieten sowie gleichzeitig auf den den weiterführen-den Unterricht vorbereiten. Es ist von zentraler Be-deutung, dass in der GS die Schüler nicht nur erfahren und erleben, was Spannung und Entspannung eines Melodieverlaufes ist, Rhythmus- und Klang-erfahrungen machen und die Beziehungen zwi-schen Ton und Notenschrift nachvollziehen können, sondern auch umfassend mit den verschieden-sten Instrumenten in Kontakt kommen. Der Inhalt der GS ist fachlich komplexer als jener des parallelen – und oft vernachlässigten – Schulfaches «Mu-sik/Gesang». Die GS stellt ganz spezifische Anfor-derungen an die Lehrkräfte, die in der Regel auch von den heute ausgebildeten Absolventen der Leh-

ramtsschule nicht erfüllt werden können. Zudem dürfte das vorhandene Instrumentarium in den Schulen in den meisten Fällen auch kaum den Anforderungen der GS entsprechen. Deshalb gehört die GS in die fachliche Verantwortung der Musik-schule. Wenn man sieht, wie ernst die obligatori-sche Schule die Verantwortung für das Fach Musik nimmt, gibt es keine stichhaltige Begründung für ein Delegieren der GS von der Musikschule zur Volksschule. Allzu vitale Interessen stehen für die Musikschule auf dem Spiel.

Als Beispiel diene die Information der Grund-schüler über das weiterführende Unterrichtsange-bot der Musikschule. Nur *informierte Grundschü*ler sind in der Lage, ihre eigenen und echten Wünsche für die spätere Instrumentenwahl zu formulieren. Für zusätzliche Eignungsberatungen durch GS-Lehrkräfte und Schulleiter sind die Beobachtungen in der GS äusserst hilfreich. Die meisten der rund neunzig Prozent der Grundschüler, welche sich für einen weiterführenden Instrumentalunterricht an der Musikschule Unterägeri entschliessen, begründen ihre Entscheidung aufgrund von Klangerlebnissen und Kontakten mit dem gewünschten Instrument im Grundkurs und anderen Veranstal-tungen der Musikschule! Die Erfahrung lehrt, dass, je seriöser die Instrumentenwahl geklärt und die richtige Wahl getroffen wurde, um so überzeugender der Unterrichtserfolg schliesslich – und für alle finanziell günstiger - ist.

Fazit: Selbstverständlich haben die Lehrkräfte der GS – und alle anderen Lehrkräfte der Musik-schule – in bezug auf ihre Anstellung ein Anrecht auf ähnliche Bedingungen wie die der Volksschule. (In einigen Kantonen bereits verwirklicht; im Kanton Zug werden die Musiklehrer je nach Ausbildung gleich wie Primar- oder Sekundarlehrer eingegietch wie Filmar- oder Sekulidarienter einge-reiht). Inhaltlich sollte die GS Unterrichtsgegen-stände (z.B. Liedgut) der Volksschule aufgreifen und vertiefen und gleichzeitig eine erlebnisreiche Einführung in die Musiks und eine motivierende Vorbereitung für die Musikschule bieten. Die in-haltliche Konzeption der GS muss auf dem speziel-len Bildungsuffrag der Musikschule bezieht. len Bildungsauftrag der Musikschule basieren, wenn die GS ihrer Aufgabe wirklich gerecht werden will. Richard Hafner, Leiter der Musikschule Unterägeri

Kurs-Hinweise

Interpretationskurs für Klavier. Anlässlich ihres 20jährigen Bestehens veranstaltet die Jugendmusikschule Rapperswil-Jona in der Woche vom 11.–15. Oktober 1993 in ihrem neuen Zentrum, der Villa «Grünfels» in Jona, einen Interpretationskurs für Klavier. Neben den Kursleitern Hans und Lotti Schicker wirkt der Itausische Pianist und Pädagoge Kestuitis Grybauskas (Musikakademie Vilnius) als Gastdozent. Prof. Grybauskas widmet sich vor allem der Musik aus dem östlichen Kulturkreis, während im übrigen Kursteil die Werkwahl frei ist. Neben Werken für Klavier solo sind auch Duos zu vier Händen willkommen. Vorgesehen ist auch ein Abschlusskonzert. Auskunft: H. und L. auch Duos zu vier Händen willkommen. Vorgesehen ist auch ein Abschlusskonzert. Auskunft: H. und L. Schicker, Maiacher 6, 8127 Forch, Tel. 01/980 22 01. Anmeldung bis spätestens 15. September an die Jugendmusikschule Rapperswil-Jona, Grünfels, 8645 Jona.

VJMZ/SMPV-Fortbildungskurse. Unter dem Titel «Was bringt ein Kind aus der musikalischen Früherziehung mit» informiert Anke Banse am Samstag, VJMZ/SMPV-Fortbildungskurse. rfunctzienung mits mitorimert Anne Banse am Samstag,
4. September 1993, in einem Tageskurs über
Ausbildungsinhalte und konzepte der Früherziehung.
Der Kurs will vor allem auch die Bezugspunkte für den
weiterführenden Instrumentalunterricht aufzeigen und
die Instrumentallehrer diesbezüglich orientieren. Kursort:
Rhythmikseminar Zürich. Anmeldefrist: 15. Juli 1993.

Rhythmikseminar Zürich. Annueldefrist: 15. Juli 1993.
Methodisch-didaktische und «organisatorische»
Probleme im Zusammenhang mit dem KlavierGruppenunterricht behandelt Ruth Hillmann am 25.
September und 2. Oktober im Kurs «Das Klavier im
Gruppenunterricht – Zweier- und Staffelunterricht,
Klassenstunden». Kursort: Konservatorium Zürich.
Auskunft und Anmeldung bis 4. September 1993:
Sekretariat VJMZ, Kurlistrasse 81, 8404 Winterthur, Tel.
052/242 43 22 052/242 43 22.

O52/242 43 22.

Chorstudiowoche in Pomorie. Vom 9-16. Oktober 1993 findet zum zweiten Mal in Pomorie am Schwarzen Meer (Bulgarien) unter der Leitung von Mario Schwarz eine Weiteren Dozenten sind Letzia Scherrer, Verena Piller und Mikoto Usami. Neben der Pflege des Chorgesanges, chorischer Stimmbildung und Kursen in allgemeiner Musiklehre besteht auch die Möglichkeit für Einzelstunden in Stimmbildung. Ein erganzendes Rahmenprogramm sorgt für Abwechslung. Der Pauschalpreis beträgt Fr. 1380.- (Jugendliche Fr. 1100.-). Die Chorwoche in Pomorie geht auf Austauschkonzerte mit dem Oberthurgauer Kammerchor zurück. Die Chorstudiowoche wird jeweils mit einer humanitären Hilfe an die Poliklinik von Pomorie verbunden. Für weitere Auskünfte und Anmeldeformulare wenden Eis sich bitte an: Chorstudio, Sekretariat, Frau Gabi Rohner, Florastrasse 8, 8580 Amriswil, Tel. 071/67 68 01.

Kurs für improvisierte Musik. Vom 19. Juli bis 1. August 1993 findet im Schlössli Ins unter dem Titel «Vom Herbeispielen der eigenen Wirklichkeit» ein Kurs für freie Improvisation statt. Eingeladen sind Instrumentalisten und Sänger jeglicher musikalischer Vorbildung. Kursleitung: Franz Äschbacher und Philipp Micol. Kursprospekt und Anmeldung: Schweizer Bildungswerkstatt, Herrengasse 4, 7000 Chur, Tel. 081/22 83 66.

1. Int. Renaissance-Kurs. Für Liebhaber alter Musik 1. Int. Kenaissance-Kurs. Für Liebhaber alter Musik (Schulmusiker, Blockflötenlehrer, Sänger und Spieler alter Instrumente wie Schalmei, Pommern, Dulcian, Rauschpfeifen, Krummhörner, Dudelsack, Renaissanceflöten, Gemshörner, Harfe, Gambe oder div. Schlaginstrumente) geben Margret Täuber und Robert Sägesser in Frenkendorf BL einen zweitätigigen Kurs.



CELLI. VIOLINEN Leonhardt Sandner Holzlechner Dittrich Wilfer PP-OK-MV Musima Rubner Placht G. Walther Lang Kreuzinger E. H. Roth

Cremona CSFR in handelsüblichen Modellen, Formen - Lack - Ausrüstungen (spielfertig ab Lager)

ALT-CONTRA-BASSE

CELLI — VIOLINEN Italien - CSFR - Tirol - Ungarn -Sachsen - Böhmen - Frankreich

STREICHBÖGEN

H. R. Pfretzschner F. R. Pfretzschner Glasser USA A. Knoll A. Sturm Otto Dürrschmidt F. Vinzet de Lyon Ary (F) August Rau A. Fischer Robert Reichel W. Seitert R. P. Le Blanc K. H. Richter F. Schmitt u. a. m. (in allen Peislagen)

SAITEN («S'Bass bei Saite») Corelli - Pirastro - Kaplan -Pyramid - Thomastic - Prim -Jargar (spez. Masse 1/8 - 5/4 Gr.)

ETUIS, FUTTERALE, TASCHEN

handelsübliche Marken - Preislagen - Ausführungen - Grössen (spez. Masse nach Mass, Abriss)

ZUBEHÖR

Stege - Stimmstöcke - Sättel -Saitenhalter - Stachel - Wirbel -Griffbretter - Kolofon (alle) Bogenteile - Mechaniken - Ständer Bassisten-Höcker - Pflegemittel Stimmgeräte - Metronome u. v. m.

MIET-INSTRUMENTE

(1/8 - 4/4 Gr.) für Kinder - Schüler - Studenten -Erwachsene (inkl. Zubehör)

REPARATUREN. RESTAURATIONEN

prompte, sauber Arbeiten in eigener Spezial-Werkstätte

MUSIKINSTRUMENTE ZUBEHÖR

Ein Anruf für Ihren Besuch im (BASS-CENTER) freut uns

PETER & PARTNER CH-9113 DEGERSHEIM SG 071/54 26 85 Nelkenstrasse 6

Thema: Tanzen und Springen, Singen und Klingen nach Mittelalter- und Renaissance-Manier. Detaillierte Angaben sind erhältlich beim Institut für Unterrichtsfragen in der Musikerziehung, Güterstrasse 8, 4402 Frenkendorf, Tel. 061/901 36 96 und 901 36 44.

4402 Frenkendorf, Tel. 061/901 36 96 und 901 36 44.

Musikschulkongress in Winterhur. Der diesjährige Schweizerische Musikschulkongress findet vom 9. bis 11. Oktober in Winterthur statt. Für raschentschlossene Lehrkräfte aus dem Musikschulbereich steht ein vielsetitiges Fortbildungsangebot zur Verfügung. Anregender kollegialer Gedankenaustausch dürfte ebenso geschätzt werden wie neue Impulse im musikalisch-padagogischen Fachbereich. Lehrkräfte, welche an einer dem VMS angeschlossenen Musikschule unterrichten, erhaltne eine Kostenreduktion. Für nähere Informationen fordern Sie bitte beim VMS-Sekretariat, Postfach 49, 4410 Liestal, den detaillierten Kongressprospekt an. (Beachten Sie dazu auch das Inserat auf Seite 4).

Über den Wandel in der Erziehung. Die Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung führt vom 30.9.–2.10.1993 in Locarno-Minusio einen Kongress zum 30.92-2.10.1993 in Locarno-Minusio einen Kongress zum Thema «Mandel in der Erziehung: Erziehung zum Wandel?» durch. Der Kongress spricht Personen aller Schulbereiche aus dem In- und Ausland an. Weitere Informationen und Anmeldung (bis 15. Juni): Ufficio Studi e Ricerche, Stabile Torretta, 6501 Bellinzona, Tel. 092/24349/173.



